

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

26. August 1843.

Samstag

Nro. 67.

Amthliches.

Neuenbürg. Am Donnerstag den 7. September d. J. Nachmittags 3 Uhr wird im Gasthause zum Döfzen (Post) allhier eine Jahres-Versammlung des Vereins für verwaarloste Kinder gehalten, wobei von dem Ausschuss die Rechnung von 1842 abgelegt und sonstige Nachweisung über die Würksamkeit des Vereins gegeben wird, auch eine neue Ausschuswahl vorgenommen werden soll. Sämtliche bisherige Mitglieder dieses Vereins, so wie auch andere Menschenfreunde, welche demselben erst noch beitreten oder sich sonst für ihn interessiren wollen, werden freundlich eingeladen, ihre Theilnahme auch durch ihr persönliches Erscheinen an dem genannten Tage zu bethätigen. Die Herren geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher werden ersucht, diese Einladung allgemein bekannt zu machen und insbesondere werden die Herren Geistlichen derjenigen Orte, in welchen Kinder untergebracht sind, gebeten, die Berichte über den geistigen und leiblichen Zustand der letztern entweder mitzubringen, oder zuvor einzusenden.

Den 22. August 1843.

Der Vorstand des Vereins
Oberamtmann
Leypold.

An die Bürger von Neuenbürg. Dieselben werden hiemit in Kenntniß gesetzt,

1. daß Wilhelm Friedrich Bausch, Küfer und Bierbrauer allhier, aufgehört hat, Mitglied des

Stadtraths zu seyn und daß die Wahl eines neuen Stadtraths-Mitglieds vorgenommen werden wird am Mittwoch den 6. September d. J. Morgens von 7 bis 11 Uhr,

2. daß die bürgerlichen Holzgaben auf 184 $\frac{1}{4}$ am Freitag den 8. September d. J. Morgens von 6 Uhr an durch das Loos wie gewöhnlich ausgegeben werden, und zwar dieses Jahr ganz kostenfrei.

Über beide Gegenstände wird bei der Bürger-Versammlung am Sonntag den 3. künft. Monats nach dem Morgen-Gottesdienst ausführliche Bekanntmachung erfolgen.

Neuenbürg den 24 August 1843.

Stadt-Schultheiß.
Fischer.

Birkenfeld. D. A. Neuenbürg. Winter-Schaaf-Weide-Verleihung, die hiesige Winter-Weide welche mit 200 Stück beschlagen werden darf, wird den 21. September d. J. Donnerstag Vormittags 9. Uhr zur Verleihung gebracht werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden, mit Vermögens-Zeugniß oder Bürgschaftsleistung.

Den 18. August 1843.

Aus Auftrag des Gemeinderaths.
Schultheiß Tränkle.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Montag den 11. September d. J. werden in dem Gemeindewald ungefähr 50 Stämme Eichen

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich und den darauff folgenden Tag als am 12. September werden 110 Klafter Buchen-Scheiterholz und 42 Klafter Buchen-Prügelholz verkauft, die Liebhaber können sich an gedachten Tagen Morgens 7 Uhr bei dem Rathhaus einfinden.

Um die Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher ersucht.

Loffenau den 21. August 1843.

Schuldheiß Seeger.

Calmbach.

Montag den 27. d. Mts. Morgens 8 Uhr, kommen von dem Communwald Kälbling 240 Stück Sägflöße zum Verkauf.

Am nehmlichen Tag um
9 Uhr

kommen von alt Johannes Dürr circa 40 Ristr. Brennholz, 2 Pferde samt Wagen und Zugehör zum öffentlichen Verkauf.

Schuldheißnamt.

Privatnachrichten.

Liebenzell. Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Anzeige, daß er sich hier als praktischer Arzt und Wundarzt niedergelassen hat. Seine Wohnung ist im Gasthof zum Hirsch.

Liebenzell den 21 August 1843.

Med. & Chr. Dr. Schönleber.

Rudmersbach. Schindgras und Obst-Verkauf.

Von ungefähr 8 Morgen Wiesen, welche zu dem Schloßgut Rudmersbach gehören, wird das Schindgras Donnerstag den 31. August, Nachmittags 2 Uhr, in dem Wirthshaus zum Köhler in Ottenhausen verstaigert.

Zugleich wird an diesem Tag das Obst, nämlich Zwetschgen und Birnen, auf den Bäumen verkauft.

Liebhaber ladet ein

Rechtsconsulent Dr. Eug.

Milde Gaben für die durch Hagelschlag so sehr verunglückten Gemeinden bei Rottweil nimmt dankbar an und besorgt bestens

Apotheker Bogt
in Wildbad.

Verlaufener Dachshund.

Letzten Freitag den 18. d. Mts. hat sich ein kleiner schwarzer Dachshund mit braunen Extremitäten verlaufen; derselbe trägt ein Halsband ohne Ring und hinkt am linken vordern Lauf. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, denselben gegen Ersatz der Fütterungskosten recht bald zukommen lassen zu wollen seinem Eigenthümer.

Calmbach den 25. August. 1843.

Forstwart
Brude.

Eingefendet.

In No. 65. d. Blts. liest man eine Erwiderung der Herren Bäckermeister der Stadt Neuenbürg auf den Auffaz in No. 64 d. Blts. Man muß nun zuerst fragen, warum sich denn dieselben so sehr darüber ereifert und auf sich bezogen haben, da sie ja in jenem Auffaze nicht geradezu genannt sind. Ja sie sind davon so sehr in Alarm versetzt worden, daß sie am 16. d. M. Abends eine große Versammlung veranstaltet, um sich gegen die Bäcker-Verfolgung, (wie sie es nannten) mit aller Macht zu waffnen. Es mag zu dieser Berathung ein jeder eine ziemliche Portion Sauertaig mitgebracht haben, bis das Ganze zusammengeknetet war, und es mußte wahrlich dem Publikum bange werden vor einem Brodmangel, denn hätten sie zu jener Zeit gerade Brod zu backen gehabt, so würde solches vor der allzugroßen Hitze, die da heisammen war, total verbrannt seyn. Nun ist es aber wieder ruhiger geworden, denn das Feuer hat sich gelegt. Sie haben sich übrigens dadurch, daß jener Auffaz sie so sehr angeregt hat, und sie sich dadurch getroffen gefühlt haben, selbst ihr Urtheil gefällt.

Einsender diß ist nun freilich kein Rechtsgelehrter, doch erlaubt er sich noch Einiges hier zu sagen.

In jener Erwiderung ist gesagt: „Was der Himmel verschuldet, wolle man den Manipulationen der Bäcker aufbürden,“ (eine sehr unpraktische Behauptung) denn wie man aus verschiedenen Blättern über die überall so gesegnete Erndte hört, so wird wohl der Himmel an dem temporären Fruchtangel nicht die Schuld haben,

man könnte vielmehr eher sagen, „was der Kornwucher verschuldet will man dem Himmel zuschreiben.“

Was die übrigen insolenten und unfisichhaltigen Behauptungen betrifft, so will Einsender dies, weil sich solche größtentheils selbst widersprechen, und um das Publikum nicht länger zu ermüden, kurz beantworten, und bemerken, daß die Darstellungen in Nro. 64. nicht (wie einige der Erwiderung in Nro. 65) aus der Luft gegriffen sind, sondern sich auf wirkliche Thatsachen stützen. Allein es ist dem Einsender in Nro. 64. ergangen, wie das gemeine Sprüchwort sagt, „dem der die Wahrheit spricht, schlägt man die Geige um den Kopf.“ Uebrigens, da er nur das allgemeine Beste damit im Auge gehabt hat, ist es ihm leid, in einigen Beziehungen mißverstanden worden zu seyn.

Was die Herren Bäckermeister von der Elementarlehre des Handels sagen, muß dagegen bemerkt werden, daß in dem Stuttgarter Fruchthause, (einem der bedeutendsten in unserm Lande) es bei Strafe verboten ist, die Käufe außer dem Kaufhause oder ins Geheim zu schließen. Und in Stuttgart werden wohl keine incompetenten Männer die Fruchthaus-Ordnung bestimmt haben.

Ferner scheinen dieselben, wenn sie gleich so spekulative Leute sind, nicht recht berechnet zu haben, daß für die Stadt, wenn sie gleich nach der Erndte Frucht ankaufen würde zum Wiederverkauf, wohl kein Verlust denkbar ist, denn so gut solches weniger bemittelte Personen thun können, kann es auch eine Gemeinde thun. Ebenso unrichtig ist auch ihre Behauptung, daß, als die städtische Frucht aufgestellt war, die Fruchthändler wegbleiben wollten, im Gegentheil sollen damals so viele Fruchthändler an der hiesigen Schranne gewesen seyn als sonst, denn der Fruchthändler kann seine Früchte im Unterlande, wo Frucht in Menge ist nicht absetzen, sondern muß sie weiter verschleppen.

Weil übrigens die Hrn. Bäckermeister die in dem Aufsatz in Nro. 64. enthaltenen faktischen Darstellungen als Lügen blamiren wollen, so will Einsender dies vorschlagen, daß sie sich am Fruchthause wenigstens anders benehmen und das zwar alte, aber immer noch nicht aus der Mode gekommene Sprüchwort beachten:

„Meidet allen bösen Schein.“

Es wirds gewiß ihnen Jedermann gönnen, wenn sie Vorteile haben, denn umsonst will Niemand arbeiten; nur soll es auf erlaubte offene Weise geschehen, damit sie selbst dadurch man Argwohn der auf sie fallen würde, befreit werden. Wie sich z. B. Niemand darum kümmern, sondern einem jeden Bäcker gewiß gönnen wird, wenn er an einer andern Fruchtschranne als der hiesigen seine Früchte um — 4 — 5 fl. per Scheffel billiger zu erkaufen

das Glück hat, denn beschwergen besteht der Handel; so sollen aber auch in dem hiesigen Fruchthause, nach dessen Preisen die Brodtaxe regulirt wird, keine solchen Umtriebe gemacht werden, wie solches in Nro. 64. (jedoch nicht verläumdend und als leeres Geschwätz) dargestellt ist, und welche Umtriebe ebensowohl von andern Käufern welche einen Vorteil darunter haben, gemacht werden können.

Zu dem Vorschlag in dem Aufsatz 1. Seite 261 in Nro. 65. d. Blts. zur Annahme der Calwer-Brodtaxe, erlaubt sich Einsender dies die Bemerkung, ob in Calw, wenn die hiesigen Bäcker genöthigt wären, ihre Frucht daselbst zu kaufen, nicht auch am Ende Fruchtangel entstände, denn wenn etwa 6 Bäcker daselbst Frucht kaufen würden, dieß, jedem nur 6 Scheffel berechnet — 36 Scheffel mehr betragen und am Ende doch einen Fruchtangel herbeiführen würde. Auch hat Neuenbürg eine ebenso günstige Lage für die Fruchtzufuhr aus dem Unterlande, als Calw zu der aus dem Oberlande, und wenn vielleicht den hieher kommenden Fruchthändlern einige Vorteile durch Verminderung ihrer Lagergelds-Gebühr oder auf andere Weise gewährt würden, so würde sich, wenn dann die Stadt noch als Verkäuferin aufträte, die Frequenz des hiesigen Fruchthauses bei dem jezigen schönen Stand des Getreides wohl mehr beleben.

Dies sey übrigens des letzte Wort in dieser Sache, und inzwischen wollen wir uns der Hoffnung hingeben, daß bei der nun zu Ende gekommenen gesegneten Erndte mit Gottes Hülfe das hauptsächlichste Lebensmittel das Brod wieder auf einen niedern Stand zurückkommen wird.

Eingefendet von Einem, der das allgemeine Beste, nicht das Privat-Interesse vor Augen hat.

Miszellen.

Die Schöpskeule und der Pudding.

Die englischen Gelehrten Johnson und Boswell bereiseten miteinander die schottischen Gebirge und beschrieben die Lage, die Erzeugnisse und Alterthümer der Gegend, welche sie besuchten. Oftmals, wenn sie sich verirrt hatten und einen ganzen Tag im Heidekraut herumgetrohen waren, rief sie der Ton eines Dudelsacks in die Hütte eines Schäfers oder Jägers, der ihnen Gastfreundschaft, einen Krug Ale, ein Lammviertel und ein Strohlager nicht versagte. Freilich fühlten sie sich glücklicher, wenn sie ein Gasthaus trafen, wo ihr Appetit, der nicht weniger groß als ihre Gelehrsamkeit war, keine solche Mäßigkeitsprobe auszuhalten brauchte. Johnson, der Riese, ritt auf einer dünnen Mähre, die

sich unter ihm beugte, und seine den Boden fast berührenden Beine schienen dem armen Thiere anzugehören; Boswell, den ein kleiner schottischer Fuchs trug, war immer vor seinem Gefellschafte voraus, stachelte sein Pferdchen zum Galopp, sobald er den Rauch eines Wirthshauses sah und bestellte ein anständiges Nachtlager. Johnson traf gewöhnlich so ein, daß er sich sogleich an den Tisch setzen konnte. Uebrigens bezahlten sie gut, was wir anzuführen nicht vergessen dürfen, da die Reisende Gelehrte waren, die bekanntlich öfters einen vollen Kopf aber einen leeren Beutel haben.

Einst, als sie sich einen ganzen Tag mit der Entzifferung einer aufgefundenen Runenschrift beschäftigt und nichts Verbes gegessen hatten, bemerkte Boswell am Ausgange eines tief eingeschnittenen Thalgrundes eine Art Schenke; er war hungrig und durstig und eilte dem Hause zu. Johnson rief ihm noch nach: „vergessen Sie den Pudding nicht!“ Der Wirth, mit dem Nationalplaid bekleidet und den Dolch im Gürtel tragend, lief dem Ankommenden entgegen, hielt ihm den Steigbügel und Boswell eilte sogleich in die Speisekammer, wo eine köstliche Schöpsenteule hing. „Ach!“ rief er, indem er die Finger knackte, wie er zu thun pflegte, „da ist frisches Fleisch. Geschwind an den Bratspieß damit! Und einen Pudding für den Doktor und Ihr sollt mit uns zufrieden seyn.“

„Bei Mac-Gregor!“ antwortete der Bergbewohner, „mein Sohn soll den Schöps braten, und meine Frau ist berühmt im Puddingmachen. Ein Clansführer soll nie besser bedient worden seyn als Sie, mein lieber Herr!“

Boswell, über sein gutes Glück höchlich erfreut, theilte es sogleich Johnson mit, der schon von weitem den Bratengeruch wohlgefällig in die Nase zog. „Beste Freund!“ sagte er „ich habe eben in diesem bequemen und reinlichen Gasthause eine köstliche Schöpsenteule bestellt und ich hoffe eine gute Mahlzeit.“

„Ich hoffe auch, daß sie an den Pudding gedacht haben,“ erwiderte Johnson.

„Sie werden Ihren beliebten Pudding erhalten.“

Johnson stieg von seiner Mähre herab und während das Thier keuchend den Stall suchte, führte Boswell den gelehrten Freund ins Haus, lief dann nach seinen Büchern und Johnson ließ seine Kleider an dem hellen Feuer trocknen, da sie von dem Bergnebel ganz feucht geworden waren. Neben ihm war ein halbnackter Knabe, mit langen dicken Haaren, mit dem Braten beschäftigt, den er unaufhörlich begoß. Der Zustand des Kopfes desselben setzte den Doktor in Furcht, denn während die eine Hand den Löffel in die Bratpfanne tauchte, war die andere auf dem Kopfe beschäftigt. Johnson

nahm sich, wiewohl mit Verdruss, vor, heute keinen Schöpsenbraten zu essen. — Endlich war angerichtet und Boswell jubelte: „sehen Sie nur, lieber Doktor, die herrliche Schöpsenteule! welche Augenweide!“ Johnson lachte ins Häuschen.

„Ich will wie gewöhnlich vorschneiden,“ fuhr Boswell fort. „Welches Stück ist Ihnen gefällig?“

— „Beste Freund, ich esse heute kein Fleisch.“ „Es ist doch kein Fasttag! Sie scherzen Doktor.“

— „Sprechen wir nicht weiter davon. Ich will mich an dem Juckding entschädigen.“

„Nehmen Sie auch meinen Theil davon.“

Boswell fiel wie ein hungriger Wolf über den Braten her. „Welche Brühe! Welcher göttliche Geruch! Wie fett, wie zart, wie durchwachsen! Sie sollten wirklich kosten und ein Bissen würde Sie mit allen Schöpsen der Erde aussöhnen.“

Endlich langte auch der sehnlich erwartete Pudding an, welcher die Gestalt eines verlängerten Kegels hatte. Der Doktor machte sich über den Pudding her und verzehrte ihn ziemlich ganz. Als man das übriggebliebene wegnahm, sprach Boswell: „Doktor, Sie lächelten öfters, während ich meinen Braten aß. Sagen Sie mir was kitzelte denn Ihr Zwergfell?“

Der Doktor erzählte, was er in der Küche gesehen hatte. Boswell ward fast ohnmächtig vor Ekel, dann rief er den kleinen Koch und schalt ihn tüchtig aus. Das Kind fing an zu weinen, der Doktor lachte.

„Barum nahnst du denn beim braten Deine Müze ab, die Du vorher aufhattest?“

„Ich mußte sie der Mutter geben,“ entgegnete der Knabe furchtsam, „weil sie nichts hatte, worin sie den Pudding hätte kochen können.“

Der Doktor sprang vor Schrecken auf, richtete sich wie eine gereizte Schlange in die Höhe, daß er beinahe an die Decke stieß. Er legte die Hand auf den Magen, öffnete den Mund, der nicht zu den kleinsten gehörte und schien mit einem schrecklichen Gedanken zu kämpfen. Endlich sah er Boswell würdevoll an und sprach: „Boswell, hören Sie auf zu lachen und erwähnen Sie kein Wort wieder von diesem abscheulichen Abenteuer, wenn Sie mir nicht ewig mißfallen wollen.“

„Mein lieber Doktor, den Pudding gegen die Schöpsenteule! Man könnte daran sterben, wenn uns die Chemie nicht zu Hülfe käme.“

Räthsel.

Bereitigt ist's vor langer Zeit,
Doch mehrentheils gemacht erst heut,
Sehr nützlich ist es seinem Herrn
Und dennoch hütet's Niemand gern.

Redigirt gedruckt und verlegt von E. Neeh in Neuenbürg.

Handwritten signature:
P. A. Meyer
1832